

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 9

**Artikel:** Zwei Gedichte

**Autor:** Dietiker, Walter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-636792>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 9 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

29. Februar 1936

## Zwei Gedichte von Walter Dietiker.

### *Meiner Tochter.*

Wie samtene Träume der Nacht  
Blickt dunkel am Tage dein Auge.  
Wie rosiger Schimmer des Tags  
Erglühen des Nachts deine Wangen.

Seltsam: So gleichst du dem Reh,  
Das scheu in den Tag sich verirrte,  
Gleichst du der rosigen Frucht,  
Die nächtens im Laub sich verbirgt.

### *Vornehmes Haus.*

Ein breiter Kiesweg zwischen grünem Rasen,  
Und Blumenwunder in den Marmorvasen.  
Geschlossne Fenster, Balkon über Türen,  
Zu denen weit geschweifte Stufen führen.

Und alles ferngerückt in einen Garten,  
Wo Blumenkelche eines Hauches warten.  
Das Straßengitter — mattes Gold und Eisen —  
Scheint Ungebetne vornehm abzuweisen.

So träumt die Insel fern dem Weltgetriebe —  
Ist sie Erstarrung oder ist sie Liebe?

## Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby.

9

### 10. Kapitel.

Einige Tage nach der Versöhnung sprang das goldene  
Tor der Ferien auf.

Lothar stand sinnend unter dem herrlichen Bogen, voll  
Sehnsucht für die weite Welt. Er genoß die Reihe glanz-  
voller Sommertage mit dem Bewußtsein sorgloser Jugend.

Eben in dieser Zeit flachte der Briefwechsel mit Claire  
ab, weil er jenen Punkt erreicht hatte, da man Entscheidendes  
zu sagen hätte und ein Jögern darin fühlbar wurde. Da  
führten ihn Zufall und eigenes Wünschen mit Gertrud zu-  
sammen.

Fräulein Seiler beglückt, daß ihr die listig eingefädelte  
Versöhnung gelungen war, wisch einer Begegnung mit dem  
jungen Lehrer nicht mehr aus. Nicht ungern verweilte sie  
zu längerem Gespräch, auch wenn es auf offener Straße  
war. In das meist scherhaft Geplauder verflocht sich manche  
intime Anspielung. In amüsanter Ferienfreude, über deren  
Ernst sich keines von beiden Rechenschaft gab, legte Ger-  
trud Seiler Blumen oder unschuldig spässige Dinger vor  
Lehrer Waldauers Wohnung. Um den Anschein zu be-

stärken, es sei nur Scherz, wurde zuweilen auch der gute  
Fridolin mit einem Sträuchchen bedacht. Die Schalkheiten  
wedten recht die Abenteuerlust Lothars. Er scheute selbst  
nächtlich kühne Kletterkünste nicht, um der Lehrerin ein Bu-  
fett oder eine Schredpuppe im zweiten Stock ihrer Wohnung  
auf das Fenstergesims zu postieren. Die Bescherungen wedten  
hüben und drüben Fröhlichkeit und Mutwillen und verrieten,  
wie sehr auch hüben und drüben die zarten Saiten mehr  
und mehr auf die gleichen Töne gestimmt wurden. Es klang  
aus den Blumengeschenken wie ein Geräusch von Pfeilen,  
als säge Amor mitten im blumigen Busch.

Lothar streifte häufig mit der Unraff eines Verliebten  
in seinem Lieblingswald herum. Er kannte hier jeden Busch  
und Baum, jeden Weg und Steg. Viele Pfade hatte er  
in ewigem Hin- und Herwandeln selbst ausgetreten. Es gab  
für ihn nichts Schöneres und Befreienderes als dies Strei-  
fen und Strolchen im sommerkühlen Wald, durch die Dome  
des Hochwaldes und die Kapellen des Unterholzes.

Als er eines Nachmittags auf moosweichem Pfade vom  
Niederholz in den Hochwald übersprang, erblickte er un-